

Lina Scheynius: "Tagebuch einer Trennung"

Wenn zwei sich trennen

Von Meike Feßmann

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 06.10.2025

In eindrücklichen Bildern des Schmerzes erzählt die schwedische Fotografin Lina Scheynius vom Ende einer Beziehung. Persönliche Erfahrungen mischt sie mit Überlegungen zum gegenwartsspezifischen therapeutischen Sprechen über Liebe.

Sie sind wahrscheinlich selten, die Fälle, in denen sich einstmals Liebende in jenem Einvernehmen trennen, das Promis nach gescheiterter Beziehung fast schon routinemäßig behaupten. Sich trennen tut weh und ist oft für einen von beiden eine "gravierende seelische Erfahrung", wie die Soziologin Eva Illouz in "Warum Liebe endet" betont. Als die "On-off-Beziehung" der 1981 geborenen schwedischen Fotografin Lina Scheynius nach sechs Jahren zur endgültigen Trennung führte, nahm sie ihre Tagebücher mit auf die Insel Fårö, um herauszufinden, woran sie gescheitert war.

Erfahrung und Diskurs

Für ihr "Tagebuch einer Trennung", das zunächst für ihre Agentin und den Verleger ins Englische übersetzt wurde, fokussiert sie sich auf die letzten sechs Monate, ein künstlerischer Eingriff, der dem Thema zugutekommt. Kurze persönliche Essays und Fotografien umrahmen die Eintragungen und formen sie zu einer Geschichte, die das Ende einer "ungesunden Beziehung" erzählt, wie die Autorin das Verhältnis schließlich deutet. Diese Geschichte sitzt ziemlich genau auf der Nahtstelle zwischen einer vermeintlich authentischen Erfahrung und jener Überwucherung mit dem therapeutischen Diskurs, den Eva Illouz in vielen ihrer Bücher beklagt.

Therapeutisches Sprechen

Der Satz "Ich will dir nicht wehtun" könne dasselbe bedeuten wie "Ich weiß nicht, wie ich Nein und Auf Wiedersehen sagen soll", referiert Scheynius ein aufgelesenes Fundstück. Aber was folgt daraus? Ist es verwerflich, dem anderen nicht wehtun zu wollen? Oder ist es schlimmer, ihm unvermeidlich wehzutun und sich mit einem solchen Satz aus der Affäre zu ziehen? Das Urteil ihrer Therapeutin ist klar. Der Mann, den sie auf einer Party in Manhattan kennengelernt hatte, sei "feige", ein "Bindungsvermeider", er habe sie emotional missbraucht. Solche Etikettierungen lindern zweifellos den Schmerz der Verlassenen. Aber taugen sie zu mehr?

Lina Scheynius

Tagebuch einer Trennung

Aus dem Englischen von Eva Bonné

Aki Verlag, Zürich

272 Seiten

23 Euro

Viele Kommunikationsmedien

Der Mann, der nur unter der Chiffre A auftaucht, bleibt zu oft in therapeutischen Charakterisierungen gefangen. Wir erfahren fast nichts über ihn, weder sein Alter noch den Beruf oder andere Umstände. Das ist das gute Recht der Autorin und lässt sich mit der Form des Tagebuchs erklären, schwächt aber ihr Kunstwerk dort, wo es sich in den essayistischen Passagen zur eigenen Analyse aufschwingen könnte.

Die Beziehung scheiterte offenbar an der "Kinderfrage". Die Trennung selbst ist vielleicht weniger interessant als ihr komplettes Durchdrungensein von Medien. So schreibt die Autorin treffend, ein Tagebuch habe "eine eigene Perspektive, eine eigene Stimme. Es bietet mir die Möglichkeit, außerhalb der Zeit mit mir selbst zu kommunizieren". In den sechs ersten Monaten des Jahres 2018, der "Übergangszeit" nach der Trennung, sind sie ständig in Kontakt, sie texten, telefonieren, nutzen Facebook und Instagram. Auch A scheint das Dazwischentreten eines Mediums für seine Bekenntnisse zu brauchen.

Trennungsbrief auf dem Kopfkissen

Das Ende war ein Paukenschlag. Nachdem er Weihnachten mit ihrer Familie in Schweden verbracht hatte, die gemeinsamen Flugtickets nach New York waren gebucht, ihr Londoner Zimmer untervermietet, legte er ihr den "Trennungsbrief" auf das Kopfkissen ihres Stockholmer Hotelzimmer-Betts, am Rand die Notiz, er komme in eineinhalb Stunden wieder.

Es sind solche Bilder, die der Autorin eindrücklich gelingen. Verschobene, umspielte Erfahrungen eines seelischen Schmerzes, der nicht nur durch das Vergehen der Zeit gelindert, sondern durch die künstlerische Bearbeitung darstellbar wird. Mehr von solchen Szenen wären wünschenswert gewesen, aber das hätte vermutlich die gewählte Form gesprengt.